

HELMUT JOHANNES KROLL

Ur- und frühgeschichtlicher Ackerbau in Archsum auf Sylt – Eine botanische Großrestanalyse

Dissertation Kiel 1975 (E.W. Raabe)

Aus subfossilen Naturböden, Pflughorizonten, Plaggenböden und Siedlungsschichten, die archäologische Ausgrabungen in Archsum auf Sylt erschlossen, wurden pflanzliche Großreste gewonnen und untersucht. Sie sind in Siedlungsschichten und Naturböden z.T. gut bewahrt, in Ackerböden sind nur verkohlte und eine Auslese widerstandsfähiger unverkohelter Pflanzenfunde erhalten.

In der vorrömischen Eisenzeit begann die Archsumer Bauernschaft die Felder mit Plaggen zu düngen. Es entstanden z.T. mächtige anthropogene Ackerböden, die aus der vorrömischen Eisenzeit, der frühen römischen Kaiserzeit, aus Völkerwanderungs- und Wikingerzeit und aus Mittelalter und Neuzeit nachgewiesen wurden. Pflanzliche Reste in den Auftragsböden lassen die Herkünfte der Plaggen in trockenen und feuchten Geestbereichen (Heide und Sumpfwiesen) und in der Marsch vermuten. In den eisenzeitlichen Besiedlungsphasen überwiegt der Auftrag von Geestmaterial, in der Völkerwanderungszeit und bis in die Neuzeit der Marschbodenauftrag (Klei).

Der Plaggenauftrag veränderte Gestalt und Eigenschaften der Ackerböden und damit der Landschaft entscheidend. Die Fruchtbarkeit der Felder nahm zu.

Auf den Archsumer Äckern baute man vorwiegend Getreide an, Emmer und Gerste in der Bronzezeit, Nackt- und Spelzgerste in der Eisenzeit bis ins 2. Jh. n. Chr. und ausschließlich Spelzgerste in der jüngeren Kaiserzeit. Hafer und Roggen waren neben der weiterhin geschätzten Spelzgerste die Getreide der Völkerwanderungs- und Wikingerzeit. Lein konnte aus der Kaiserzeit bis in die Wikingerzeit belegt werden, Leindotter ist nur aus der Kaiserzeit nachgewiesen, die Ackerbohne nur aus der Wikingerzeit.

Es konnten proportionale Beziehungen aufgedeckt werden zwischen der Bedeutung einer Kulturpflanze und

dem Längenmaß ihrer Früchte und zwischen der Bedeutung des Ackerbaus gegenüber der Viehzucht und dem Längenmaß der Getreidekörner. Die Funde einiger Unkräuter wurden interpretiert. Bezeichnende Wintergetreidebegleiter wie Kornrade und Roggentrespe ließen Herbstsaat des Roggens gegenüber Frühjahrsbestellung der übrigen Kulturpflanzen wahrscheinlich werden.

Getreidefunde aus Vorräten und Abfällen sind selten einartig. Dies legte die Vermutung nahe, daß zwei oder mehrere Arten als Gemenge angebaut wurden, Emmer mit Spelzgerste in der Bronzezeit, Nackt- und Spelzgerste in der Eisenzeit und Gerste und Hafer in der Völkerwanderungs- und Wikingerzeit. Spelzgerste in der jüngeren Kaiserzeit und Roggen wurden dagegen wohl rein kultiviert.

Der Unkrautbesatz in Vorratsproben ließ Schlüsse auf Erntemethoden zu. In der Bronze- und Eisenzeit erntete man die Ähren wohl hoch am Halm, später (in der Wikingerzeit) setzte sich der Schnitt nahe der Erdoberfläche durch.

Die Artenkombination der Getreide und Unkräuter Archsums unterscheidet sich nicht wesentlich von denen anderer Fundplätze des südlichen Nordseegebiets.

Die Pflanzenfunde ermöglichten Aussagen über die Vegetationsverhältnisse um die ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen Archsums. Nach den Unkräutern geschlossen, waren die Ackerböden Archsums zwar fruchtbar, aber versauert. Kleiauftrag vermochte die saure Bodenreaktion nicht zu ändern.

In der Eisenzeit, in der anthropogene Böden das Relief der Archsumer Geest noch nicht vollständig und in geringerer Mächtigkeit bedeckten, gab es noch differenziertere Landschafts- und Vegetationsformen als heute. Heide, Sumpfwiesen und Rieder überzogen extensiv bewirtschaftete Bereiche des Archsumer Lebensraums. Aus der Kaiserzeit konnten Süßgewässer nachgewiesen werden, zahlreich gefundene Reste von Feuchtigkeitschätzenden Pflanzen ließen eine Vernässung vermuten. Die Marsch, damals selten überflutet und relativ trocken, diente als Weideland und ermöglichte eine intensive Viehhaltung.

Der Meereseinfluß auf den Archsumer Lebensraum war in dieser Besiedlungsphase vermutlich gering. Steigende Überflutungsfrequenzen und -amplituden wirkten sich auf Landschaft und Besiedlung erst in frühgeschichtlicher Zeit aus.